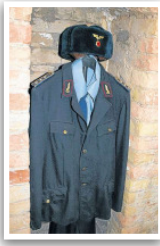


Ausgestellt



Bis ins Jahr 1897 reichen die Planungen für den Bau der Niederbarnimer Eisenbahn zurück. In jenem Jahr wurde der Beschluss gefasst, mit den Vorbereitungen für die Planungen einer Bahnstrecke zwischen Reinickendorf und Liebenwalde zu beginnen. Am 12. Februar 1900 genehmigte Kaiser Wilhelm II. Die Gründung des Bahnunternehmens, im Mai eröffnete die Niederbarnimer Eisenbahn AG. Wie die Bahngestellten damals gekleidet waren, kann ausführlich im Liebenwalder Museum betrachtet werden.

Das Heimatmuseum Liebenwalde befindet sich im ehemaligen Stadtgefängnis, Marktplatz 2. Geöffnet ist von Mai (ab Museumsfest) bis September täglich von 10 bis 16 Uhr. Von Oktober bis Mai bleibt das Haus montags und samstags geschlossen. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 1,50 Euro, Schüler und Studenten zahlen 50 Cent, Kinder bis sechs Jahre haben freien Eintritt. Weitere Informationen gibt es unter www.museum-im-knast.de.

Essen angebrannt, Haus evakuiert

Oranienburg (OGA) Ein brennender Kochtopf hat am Sonntag in Oranienburg einen größeren Einsatz von Polizei und Feuerwehr ausgelöst. Ein Zeuge hatte die Rettungskräfte gegen 19.40 Uhr alarmiert, weil er Rauch sah, der aus einer Wohnung im vierten Stock eines Mehrfamilienhaus in der Augustin-Sandner-Straße quoll. Das Gebäude wurde evakuiert, 23 Menschen mussten vorübergehend ihre Wohnungen verlassen. Die Feuerwehr drang dann gewaltsam in die Wohnung ein, in der es vermeintlich brannte. Dort war niemand. In der Küche entdeckten die Einsatzkräfte einen qualmenden Kochtopf. Die Wohnungsinhaber hatten offenbar vergessen, den Herd abzuschalten, den es ausgingen. Sie fanden sich später selbstständig auf der Polizeispektion in Oranienburg ein, um eine Aussage zu machen. Sie müssen nun mit einer Anzeige wegen fahrlässiger Brandstiftung rechnen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Bewohner des Hauses längst zurück in ihren Wohnungen. Die Feuerwehr hatte dort zuvor gründlich gelüftet.

Von JOSEPHIN HARTWIG

Gorgast (OGA) 90 begeisterte Radfahrer trafen sich am Sonntagabend in Gorgast zur Tour de MOZ. Gesellschaft, Reifen und Wetter spielten hervorragend mit. Tourführer Wolfgang Ulm will auch im nächsten Jahr wieder mitmachen.

Die Wasserflaschen werden aufgefüllt, die Rucksäcke gut verstaut, der Helm richtig festgezurrert. Entfernt kräht ein Hahn am Fort Gorgast, als sich die Fahrradfahrer am Sonntagabend auf den Weg machen.

Wolfgang Ulm führt Rad-Touren der MOZ schon seit einigen Jahren. „Das fing an, als ich mal für jemanden eingesprungen bin“, sagt er. Seitdem habe der 56-Jährige großen Spaß daran, den Teilnehmern die Oderbruchregion nahe zu bringen. Im vergangenen Jahr sei es zur Fahrt so heiß gewesen, dass Ulm aufpassen musste, dass es

Von MARION VOIGT

Oranienburg (OGA) Könnte das Haus am Ostweg 234/235 in Oranienburg-Eden sprechen, hätte es viel Interessantes über seine Bewohner zu erzählen: So arbeitete und wohnte dort die Leiterin der Edener Heimbühne Anna Rubner. Seit den 1990er-Jahren lebt ihr Enkel Rainer Gödde in dem denkmalgeschützten Objekt.

Das Haus wird im Denkmal-Gutachten als höchst individuelles bauliches Zeugnis der Edener Siedlungsgemeinschaft gepriesen. Auch wird seine Bedeutung als Zeitzeugnis zur Entwicklung des Laientheaterspiels in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hervorgehoben. Für Rainer Gödde hält der schlichte eingeschossige Massivbau in erster Linie Familiengeschichte lebendig, auf die er stolz ist. Das Anwesen ist seit dem Tod von Anna Rubner 1968 fast unverändert. Das Haus blieb immer in der Familie.

„Meine Großmutter hatte etwas von einer Prinzipalin. Allerdings ist mir erst viele, viele Jahre später bewusst geworden, dass sie eine bedeutsame Persönlichkeit war. Es erfüllt mich mit Freude, in ihrem Haus zu leben und ihr damit besonders nah zu sein.“ Für Rainer Gödde ist dieses Lebensgefühl zugleich Inspiration, die Biografie seiner Großmutter zu schreiben. „Wo hätte ich bessere Bedingungen als hier?“ Nicht zuletzt beflügelt ihn sein unverwechselbares Heim in der ehrenamtlichen Tätigkeit für die Eden-Gemeinschaft, wo er die Arbeitsgruppen Archiv und Ausstellung leitet. Derzeit sichtet er alte Akten und hofft, dabei auch auf Informationen über seine Großmutter zu stoßen. „Prominente Lebensreformer wie Silvio Gesell, Alwin Esser oder Adolf Damaschke waren eng mit Eden verbunden. Das zog viele andere interessante Persönlichkeiten hierher, so auch Anna Rubner“, berichtet er.

Die Schauspielerin kam 1915 in die Siedlung, da war sie 32 Jahre alt. Sie lebte mit der Familie im Ostweg in einem Siedlungshaus. 1919/1920 ließ sie nach ihren eigenen Entwürfen eine Probenwerkstatt errichten. Diese sollte ihr wenige Jahre später zugleich als Wohnung dienen. „Meine Großmutter brauchte einen Ort, um ungestört Schauspielunterricht geben zu können“, erklärt der Enkel.

Herzstück des kleinen Hauses ist der Bühnenraum mit Parkettboden, Holzpaneelen, Wandbänken und -schränken sowie vier Kammern. Der ovale Grundriss erinnert an griechisch-römische Tempelarchitektur. Blickfang ist die Bühne. Sie wird – wie große Bühnen auch – über zwei Seitengänge erschlossen. Oben und unten befinden sich Stauräume für Kissen.

Der Bühnenraum diente der Schauspielerin außerhalb der Probenstunden als Wohn- und Schlafzimmer. Ihr transportables Bett stand auf der Bühne, das ihre Töchter in einer der Kammern. Für den Theatermeister

allen Teilnehmern gesundheitlich auch gut geht. „Zum Glück ist niemand kollabiert“, sagt der Tourenführer. Ein Wetter wie am Sonntagabend sei für die Radler eigentlich optimal.

Die Teilnehmer sind teilweise



von weit her gekommen. Sigmund Brestel aus Hoppegarten etwa. Er fährt fast jede Tour de MOZ mit, seit nunmehr vier Jahren. Auch seine Frau Margit ist dabei. „In Gemeinschaft zu fahren ist einfach schön. Außerdem

Familiengeschichte zum Anfassen

Rainer Gödde lebt im Probenraum seiner Großmutter, der Edener Schauspielerin Anna Rubner



Schlichter Massivbau: Das Haus ist seit dem Tod von Anna Rubner außen und innen fast unverändert geblieben. Seit 2012 steht es unter Denkmalschutz. Foto s (2): Marion Voigt

ter wurde mit Kissen und Decke ein Schlafplatz in der Küche hergerichtet. „Der Theatermeister gehörte zur Familie. Er kümmerte sich nicht nur um die Kulis und Requisiten, sondern bewirtschaftete zudem Garten und Haus“, sagt Rainer Gödde. „Großmutter hatte zwar drei Ehemänner. Der erste ist gestorben, der zweite abgehauen und den dritten hat sie weggejagt.“

Als Kind musste der heute 69-Jährige auf der Bühne Mittagsschlaf halten. „Ich hätte viel lieber im Garten herum getobt, statt hinter den zugezogenen Vorhängen zu liegen. Die Wände waren dunkelrot gestrichen und mit goldenen Schlangelinien durchsetzt. Es war richtig duster.“

Heute sind die Wände der Bühne hell getüncht. Das Bett ist ersetzt durch einen kleinen runden Tisch mit einem Sessel. Rainer Gödde schläft in der ehemaligen Kinderkammer. „Hier war ein Doppelstockbett eingebaut, das mein Großvater von dem Frachtsegler mitgenommen hatte, mit dem er zur See fuhr. In dem Bett schlief meine Mutter und ihre Schwester“, berichtet der Edener. Das obere Gestell existiert nicht mehr, aber das untere. Das dient Rainer Gödde als Bett – die Ahnen immer gegenwärtig.

Eine weitere Kammer wird als Büro genutzt. Dort befinden sich der massive Schreibtisch und die Regale mit Büchern und Nippes der Schauspielerin, außerdem ihre japanische Wandstickerei. Wenn Rainer Gödde Muße hat, stöbert er in den Büchern. „Das sind fast alles klassische Werke.“ Zwei Kachelöfen stehen wie eh und je neben dem Eingang. Während einer mit Kohlen beheizt wird, befindet sich in dem anderen mit Gas betriebene Heizspirale. „Den hat mir ein Mitglied von Edener Singkreis unfunktionell“, freut sich der Hausherr.

Dass sich der singende Tüftler für den Probenraum so ins Zeug gelegt hat, darf auch als eine Art der Danksagung verstanden werden. Probt doch der Edener Singkreis regelmäßig bei Rainer Gödde in der guten großen Stube.

„Dieser Raum ist für eine öffentliche Nutzung konzipiert. Deshalb stelle ich ihn als Treffpunkt für die Edener zur Verfügung.“ Hinter dem Probenraum befand sich einst das Sonnenbad. „Das war eine mit einem zwei Meter hohen Bretterzaun abgetrennte Fläche“, erklärt Rainer Gödde. „Großmutter traf sich dort mit den Edener Frauen zur Freiluftgymnastik.“ Fast zu jedem Einrichtungsg-

stück kann der 69-Jährige etwas zur Herkunft erzählen. Das weirote Küchenbuffet etwa stammt aus Bayern vom Anwesen der Urururgroßmutter. Das Geschirr, darunter Keramik von Hedwig Bollhagen, wurde über die Jahre in der Familie gesammelt und von Generation zu Generation weitergegeben. Die Eingangstür ist das Original; ebenso der Flur samt Garderobe „mit schönen aus Draht gedrehten Haken“.

All das gebe dem Haus sein Gesicht. Dass der Wohnkomfort hinsichtlich Ausstattung und Größe heutigen Standards nur bedingt entspricht, stört Rainer Gödde „nicht im geringsten“. Er habe alles, was er brauche. „Außerdem wertet der Garten alles auf.“ Dieser ist mehr als 2000 Quadratmeter groß und sicherte einst die Selbstversorgung der Familiengemeinschaft Rubner ab. Und wie ist es mit der beruflichen Entwicklung des Rubnerschen Enkelsohns? Er wurde Montageschlosser statt Schauspieler wie seine Großmutter und Mutter. „Natürlich bekam ich Schauspielunterricht. Aber gerade als wir angefangen haben, starb Anna Rubner“, bedauert er. „Einmal stand ich sogar auf der Bühne.“ In dem Stück – „Das Opfer“ von Rabindranath Tagore – spielte er das Opfer. Der einzige Satz, den er zu sprechen hatte: „Ich bin zum König gerufen.“

Der sollte ihm wohl Leitsatz werden, früher oder später zu rücken an den Ort seiner frühen Kindheit zu kommen.



Erinnerungsstücke: Masken und Bücher von Anna Rubner.

Erfolgreiche Tour entlang der Oder

Gemeinschaftliche Fahrt lockt am Sonnabend 90 Radler nach Gorgast



Warten auf den Start: Die Radfahrer sind bereit für die Tour durchs Oderbruch. Foto: Matthias Lubisch

Kienitz, Letschin, Zechin und am Oderdamm entlang. „Man lernt einfach sehr gut die Landschaft kennen und es hält jung“, sagt Jürgen Hübner.

Inzwischen ist die jährliche Tour zu einem Treffen alter Bekannter geworden. Wenn es schon im Alltag nicht klappt, so ist die Tour de MOZ immer

ein Anlass für ein Wiedersehen. Die 72-jährige Christa Last aus Storkow hat ihren Fahrradpass schon fast komplett voll. Es ist ihre sechste Tour in diesem Jahr. „Um fit und gesund zu bleiben ist Fahrrad fahren sehr gut. Die Gelenke bleiben geschmeidig“, sagt sie. Seit sie und ihr Mann sich regelmäßig auf den Sattel schwin-

Gruppe um Wolfgang Ulm – zwei Kilometer länger als geplant – mit Halt am Erlenhof und am Panzer in Kienitz.

Dort stieß auch Letschins Bürgermeister Michael Böttcher zu den Radlern und erzählte Historisches zu den Orten. „Das war eine schöne Bereicherung und er hat das toll gemacht“, sagt Wolfgang Ulm. Für Kaffee und Kuchen ist im Gorgaster Café Berger eingekauft worden.

Die 90 Frauen und Männer bilden eine radelnde Kette entlang der Straßen. Vorneweg fährt Tourenführer Ulm, Schluslicht bildet Lucio Schwethelm, der logistische Aufgaben übernommen hatte. „Es war eine tolle Fahrt“, fasst Wolfgang Ulm zusammen. Er wolle auch im nächsten Jahr wieder mit den Menschen der Region durch seine Heimat radeln.

Mehr zu diesem Thema: www.moz.de/tourdemoz